

Koexistenz



Melanie

In Locarno als Kind einer kanadisch-stämmigen Inderin und eines Deutschschweizer Vaters aufgewachsen, lernte ich früh kennen, was es heisst, eine Fremde zu sein. Notabene im eigenen Land, bin ich doch seit meiner Geburt eine stolze Schweizerin. Die multikulturelle Tradition der Schweiz hat mich bis heute geprägt. Einerseits wurde ich ein weltoffener Mensch. Dadurch hatte ich nie Berührungsängste mit Nichtschweizern in unserem Land. Andererseits hat mir das Reisen und Leben in fremden Kulturen immer Freude bereitet. So konnte ich mich sehr schnell an die Gegebenheiten anderer Länder und deren Kulturen anpassen und diese auch für mich geltend machen. Dieser Aspekt der schweizerischen Multikultur macht mich stolz und stark. Ich fühle mich in diesem Umfeld geborgen. Für mich ist die Schweiz in diesem Bereich ein vorbildliches Land, meine liebe Heimat. Ich bin der festen Überzeugung, dass Friede nur durch Integration möglich ist, geprägt durch gegenseitigen Respekt und Anerkennung.

Als Person, die in der Öffentlichkeit steht, habe ich auch die Kehrseite der Medaille kennen gelernt. Es ist noch nicht lange her, als mich zwei Männer, einer aus dem Balkan und ein sehr gefährlicher Schweizer, heftig angegangen sind. In Neudeutsch heissen diese Menschen Stalker. Ich hatte höllische Angst um mich und meinen Sohn. Denn in unzähligen Schreiben und Emails drohten sie mir, mich im Kreis 7 der Stadt Zürich aufzustoßern. Zu dieser Zeit wohnten wir noch im Parterre eines Hauses. Über Monate konnte ich nicht ruhig schlafen, wurde wach bei jedem kleinsten Geräusch rund ums Haus. Die Polizei wurde eingeschaltet. Einer der beiden wurde in Gewahrsam genommen, später jedoch wieder freigelassen. Der andere wurde lediglich beobachtet. Die Angst blieb und ist immer noch vorhanden. Ich denke, die Gefahr auch. Angst treiben mir auch sogenannte rechtschaffene Schweizer ein: mit Botschaften, die ich hier nicht wiedergeben möchte, da sie eine derart brutale und vernichtende Sprache sprechen. Grund: Mein Lebenspartner Stress, Musiker aus Lausanne, Schweizer mit estonischen Wurzeln, hat sich in einem Lied gegen die Ausländerpolemik der SVP, respektive von Herrn Bundesrat Christoph Blocher gestellt. Er hat sich als Secondo erlaubt, Schweizerisches kritisch zu hinterfragen. Die Reaktionen darauf sind Hasstiraden gegen Ausländer. Vor allem verstehe ich nicht, warum diese sogenannten Schweizer Gutmenschen auch auf mich zielen, mir drohen und mich wüst beschimpfen.

Integration und Migration setzt für mich Menschenliebe, Würde, Respekt, Offenheit und Lebensfreude voraus. Dies führt zu einer erhöhten Sicherheit in unserem Land. Und nicht Aggression, Destruktion, Einigelung, Hass, Frechheit, Intoleranz und Dummheit. Beiden Seiten muss es erlaubt sein, einen offenen, hassfreien und kritischen Dialog zu führen. Dies gilt für Nichtschweizer in diesem Land, genauso wie für multikulturelle Schweizer und auch für Rechte und echte Schweizer. So ist eine friedliche Koexistenz möglich.

Melanie Winiger

Die Kolumnistin ist frei in der Wahl des Themas, ihre Meinung muss sich nicht mit derjenigen der Redaktion decken.